

Karen Marie Moning

HIGHLAND FEVER

Into the Dreaming,
die Story aus der Highland-Saga -
endlich auf Deutsch!

LESEPROBE

 FOREVER 



Die Autorin

Karen Marie Moning ist nicht nur in den USA eine Bestseller-Autorin. Auch in Deutschland hat sie sich mit ihrer HIGHLANDER- und ihrer FEVER-Saga eine riesige Fangemeinde geschaffen. Karen Marie Moning verbringt eine Hälfte des Jahres in den Bergen Georgias, die andere an

den Stränden Floridas.

Das Buch

Seit Jahren sehnt sich Jane Sillee nach ihrem Highlander. Auch wenn sie ihn nur aus ihren Träumen kennt, er ist ihre Inspiration und ihr Held. – Eines Tages erhält sie ein seltsames Geschenk, einen alten Gobelin, und wacht am nächsten Tag mitten im alten Schottland auf. Die gute Nachricht ihrer Zeitreise ist: Sie könnte ihren Traummann Aedan MacKinnon treffen. Die schlechte: Aedan kann sich an nichts erinnern, nicht einmal an seinen Namen. Stattdessen ist er dazu verflucht, jahrhundertlang ohne Gedächtnis durch das Land zu irren. Jane hat nur einen Monat Zeit, ihren Highlander zu erlösen – und mit ihm im schottischen Land ihrer Träume ein Zuhause zu finden ...

Von Karen Marie Moning sind bereits erschienen:

Die Highlander-Saga

Das Geheimnis der Highlands [Zauber der Begierde]
(01) – Das Herz eines Highlanders (02) – Küß mich, Highlander! (03) – Die Liebe des Highlanders (04) – Der dunkle Highlander (05) – Der unsterbliche Highlander (06) – Im Zauber des Highlanders (07) – Highland Fever. Story (08)

Die Fever-Saga:

Im Bann des Vampirs (01) – Im Reich des Vampirs (02) –
Im Schatten dunkler Mächte (03) – Gefangene der Dunkel-
heit (04) – Shadowfever (05)

Karen Marie Moning

HIGHLAND FEVER

Story

Aus dem Englischen
von Sybille Uplegger

 FOREVER 

Forever by Ullstein
forever.ullstein.de

In diesem E-Book befinden sich Verlinkungen zu Webseiten Dritter. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass sich die Ullstein Buchverlage GmbH die Inhalte Dritter nicht zu eigen macht, für die Inhalte nicht verantwortlich ist und keine Haftung übernimmt.

Deutsche Erstausgabe bei Forever
Forever ist ein Digitalverlag
der Ullstein Buchverlage GmbH
Januar 2015 (1)

© für die deutsche Ausgabe
Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin 2015
© 2002, 2006 by Karen Marie Moning
Titel der englischen Originalausgabe:

Into the Dreaming

Umschlaggestaltung:
ZERO Werbeagentur, München
Titelabbildung: © FinePic®
Autorenfoto: © privat

ISBN 978-3-95818-027-7

Alle Rechte vorbehalten.
Unbefugte Nutzung wie etwa Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung oder Übertragung können zivil- oder strafrechtlich verfolgt werden.

Im Mondlicht glänzte das Wasser auf seinem gestählten Körper, als er dem Meer entstieg. Der stürmische Blick seiner leuchtend aquamarinblauen Augen streifte sie, und das Herz pochte heftig in ihrer Brust.

Vollkommen nackt stand er vor ihr. Der Ausdruck in seinem Gesicht war wie ein Versprechen, das ihr die Ewigkeit verhieß.

Als er mit einer starken Hand ihren Nacken umfasste und sie an sich zog, damit sie seinen Kuss empfangen konnte, teilten sich ihre Lippen in einem Seufzer träumerischer Erwartung.

Zuerst war sein Kuss sanft, doch dann wurde er so wild wie der Mann selbst – ein Mann tiefer Geheimnisse und noch tieferer Leidenschaften. Ihr Highlander.

Aus einer Hand in ihrem Haar wurden zwei, ein Kuss verschmolz mit dem nächsten, voll heißen, feurigen Verlangens, und dann hob er sie auf seine Arme und eilte mit ihr die Stufen zur Burg hinauf in sein Schlafgemach ...

Aus dem unveröffentlichten Manuskript
Feuer der Highlands von Jane Sillee

Eins



928

Nicht direkt in Schottland

Es war ein Land aus Schatten und Eis.

Aus Grau. Noch mehr Grau. Und Schwarz.

Tief in den Schatten lauerten Kreaturen mit verkrüppelten Gliedmaßen und abscheulichen Fratzen. Kreaturen, die anzuschauen man besser vermied.

Geschah es, dass eins dieser Geschöpfe mit den fahlen Lichtstrahlen in Berührung kam, die an diesem grauenerregenden Ort die einzige Helligkeit waren, so verendete es langsam und unter Qualen. Genauso würde es ihm – dem sterblichen Highlander in seinem Käfig aus bleichem Licht – ergehen, sollte es ihm gelingen, seine Ketten zu zerreißen, und er einen Fluchtversuch wagen.

Klippen aus Eis ragten über ihm auf. Ein frostkalter Wind kreischte durch finstere, gewundene Schluchten und trug das Wispern verzweifelter Stimmen und markerschütternder Schreie mit sich. Keine Sonne, keine liebliche schottische Brise, kein Duft von Heide drang bis in diese gefrorene, öde Hölle vor.

Er hasste diesen Ort, dessen Schrecken ihm bis in das Innerste seiner Seele drangen.

Er sehnte sich nach der Wärme der Sonne auf seinem Gesicht und dem sanften Rascheln des Grases unter seinen Stiefeln. Und wie viele Jahre seines Lebens hätte er dafür gegeben, wieder seinen Hengst zwischen den Schenkeln

und das beruhigende Gewicht seines Langschwerts in der Faust spüren zu dürfen?

Wenn es ihm doch einmal gelang, dem Grauen seiner Umgebung zu entfliehen, indem er sich tief in seinen Geist zurückzog, träumte er von der lodernden Hitze eines Torffeuers, bestreut mit knisternden Heidezweigen. Von den warmen, zärtlichen Liebkosungen einer Frau. Von weichem, goldbraun gebackenem Brot, frisch und warm aus dem Ofen. Einfache Dinge, und doch unerreichbar.

Für den Sohn eines Clanoberhauptes, der die ersten dreißig Jahre seines Lebens inmitten üppig grüner Berge und Täler zugebracht hatte, waren fünf Jahre eine unerträglich harte Strafe. Eine Gefangenschaft, die sich nur durch schiere Willenskraft aushalten ließ, und indem er sorgsam das Licht der Hoffnung in seinem Herzen nährte.

Doch er war ein starker Mann, dem das Blut schottischer Könige heiß und rein durch die Adern floss. Er würde überleben. Er würde zurückkehren und einmal mehr seinen rechtmäßigen Platz einnehmen; er würde ein hübsches Mädchen freien, mit sanftem Herzen und stürmischem Temperament wie seine Mutter, und die Hallen von Dun Haakon mit dem Lärm kleiner Kinder füllen.

Dank solcher Träume hielt er fünf Jahre in dieser Eiswüste aus.

Nur um nach Ablauf der Frist erkennen zu müssen, dass der Dunkle König ihn getäuscht hatte.

Seine Strafe waren nie fünf Jahre gewesen, sondern fünf Feenjahre: fünfhundert Menschenjahre im Land aus Schatten und Eis.

An dem Tag, als das Herz in seiner Brust zu Eis erstarrte; an dem Tag, als eine einzelne Träne auf seiner Wange gefror; an dem Tag, als ihm selbst der Trost der Träume

verweigert wurde – an diesem Tag wurde sein Kerker für ihn zu einem Ort der Schönheit.

»Eure Majestät, der König der Unseelie hält einen Sterblichen gefangen.«

Nach außen hin gab sich die Königin der Seelie gleichmütig, damit ihr Hofstaat nicht merkte, wie tief diese Nachricht des Boten sie verstörte. Lange bekämpften der Hof des Lichts und der Hof der Finsternis einander nun schon, und oft hatte der König der Unseelie ihren Zorn geweckt.

»Wer ist dieser Sterbliche?«, fragte sie kühl.

»Aedan MacKinnon, Sohn und Erbe von Mary, einer nordischen Fürstentochter, und Finandus MacKinnon aus Dun Haakon auf der Insel Skye.«

»Ein Abkömmling des schottischen Königs Kenneth McAlpin«, überlegte die Königin laut. »Der König der Unseelie wird gierig. Ein hochfliegender Plan, den Nachkommen der McAlpin zu seinem dunklen Treiben bekehren zu wollen. Welchen Handel hat er mit dem Sterblichen geschlossen?«

»Er schickte seine aktuelle Hand der Rache in die Welt, der sollte dem Clan des Sterblichen den Tod androhen. Dann bot er ihm an, die Leute zu verschonen, wenn der Sterbliche zum Austausch dafür aus freien Stücken zu ihm käme und fünf Jahre in seinem Reich bliebe.«

»Und der MacKinnon schlug ein?«

»Der König verschwieg ihm, dass fünf Jahre im Reich der Feen wie fünf Jahrhunderte sind. Dennoch, als Enkel eines McAlpin hätte der MacKinnon auch wissentlich die volle Strafe auf sich genommen, um seinen Clan zu schützen.«

»Welches Zugeständnis hat der König ihm gemacht?«, fragte die Königin, wohlwissend, dass jeder Pakt zwischen Feen und Sterblichen eine Klausel enthalten musste, die es

dem Sterblichen ermöglichte, seine Freiheit wiederzuerlangen. Dennoch: Kein Mensch war je aus einer solchen Abmachung mit einem Feenwesen als Sieger hervorgegangen.

»Am Ende der Strafe wird ihm ein ganzer Mondumlauf Zeit in der Welt der Sterblichen gewährt, in seiner alten Heimat auf Dun Haakon. Gelingt es ihm bis Ablauf dieser Zeit, geliebt zu werden und selbst zu lieben, so ist er frei. Gelingt es ihm nicht, so wird er dem dunklen König als neue Hand der Rache dienen, bis es diesem beliebt, ihn durch eine neue zu ersetzen, woraufhin er sterben wird.«

Die Königin gab einen Laut von sich, der einem Seufzer seltsam ähnlich war. Auf diese grausame Art zog der König der Unseelie schon seit Langem die Hand der Rache heran, seinen todbringenden Auftragsmörder, der ihm überaus wertvoll war. Er lockte einen Sterblichen in sein Reich und trieb ihn dort so weit, bis er seine Menschennatur vergaß. Er machte ihn gegen jede Empfindung taub, und dann verlieh er ihm besondere Kräfte und Fähigkeiten.

Da der König der Unseelie die Welt der Menschen nicht betreten konnte, lehrte er seine Hand der Rache, seine Befehle auszuführen. Für sie war keine Tat zu abscheulich. Sterbliche wagten nicht einmal den Namen des eiskalten Mörders zu flüstern, um nicht seine todbringende Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Erzürnte ein Sterblicher den König der Unseelie, bestrafte die Hand der Rache seinen Clan und verschonte dabei auch keine Unschuldigen. Jedes Murren über die Feen brachte der König auf grausam einfallsreiche Weise zum Schweigen. Zeigte sich ein Könighaus der Menschen den Feen gegenüber nicht gefügig, so stürzte die Hand der Rache jeden Clankönig mit demselben Gleichmut, mit dem ein Spieler die Figuren von einem Schachbrett wischt.

Bislang hatte der Dunkle König stets nur unbedeutende

Sterbliche entführt, die keinem Clan angehörten und von niemandem vermisst wurden. *Diesmal ist er zu weit gegangen*, dachte die Königin der Seelie. Er hatte den leiblichen Enkel eines der größten Könige Schottlands verschleppt – einen ehrenhaften Mann, edel und reinen Herzens.

Sie würde diesen Sterblichen retten.

Die Königin schwieg eine Zeitlang. Dann hauchte sie: »Ach, was fünfhundert Jahre an jenem Ort aus ihm machen werden.«

Der Unseelie-König hatte die Bedingungen seines Handels klug formuliert. Aedan MacKinnon wäre am Ende seiner Gefangenschaft, wenn der König ihn gehen ließe, zwar noch sterblich, doch einem Menschen vermutlich nicht mehr im Entferntesten ähnlich.

Einst, vor langer, nie vergessener Zeit, war sie selbst durch jenes verbotene Land gewandelt, hatte auf einem Gipfel aus schwarzem Eis getanzt, in der samtene Umarmung des Dunklen Königs geschlafen ...

»Vielleicht mit einem verzauberten Bildteppich«, überlegte sie, »um dem MacKinnon seine eine wahre Herzensgefährtin zuzuführen.« Sie konnte nicht direkt gegen den Unseelie-König kämpfen, denn prallte ihrer beider Magie aufeinander, konnte sie das ganze Land verheeren. Aber sie konnte und würde alles in ihrer Macht Stehende tun, um dafür zu sorgen, dass Aedan MacKinnon am Ende seiner Gefangenschaft die Liebe fand.

»Meine Königin«, sagte zögerlich der Bote. »Ihnen bleibt nur der Umlauf eines Mondes am Himmel. Vielleicht sollten sie sich zuvor in ihren Träumen begegnen.«

Die Königin sann eine Weile nach. Die Träume, dieses flüchtige, von vielen gesuchte, halb im Vergessen liegende Land, in dem die bleichen Schultern der Menschen gelegentlich die schillernden Flügel der Feen streiften. Der Ort, an dem – zweifellos zum großen Erstaunen der Sterbli-

chen, so sie davon wüssten – Schlachten gewonnen und verloren, Universen geboren und die Geschicke wahrer Liebe von Kleopatra und Marc Anton bis hin zu Abélard und Heloise vorherbestimmt wurden. Die Liebenden konnten sich in den Träumen treffen und ein ganzes Leben der Liebe miteinander teilen, ehe sie sich je in der realen Welt begegneten. Das wäre eine ausgezeichnete Voraussetzung für den Erfolg ihres Vorhabens.

»Weise gesprochen«, lobte die Königin ihren Boten. Sie erhob sich anmutig von ihrem Lager aus Blüten und begann zu singen. Aus ihrer Melodie wurde ein Teppich gewoben, aus den Geschichten der Feenwelt, aus Blut und Knochen, aus dem seidenen Haar des Ururenkels der McAlpin, aus alten Gebräuchen, die allein dem Wahren Volk bekannt waren. Während sie sang, stimmte ihr Hof mit ein:

*In die Träume tretet ein,
Schlafend sollt ein Paar ihr sein.
Dann im Wachen wandelt leis.
Der Liebe Feuer schmilzt des Königs Eis.*

Als der Teppich fertig war, staunte die Königin.

»Ist dies wahrhaftig das Ebenbild von Aedan MacKinnon?«, fragte sie und bäugte den Teppich in unverhohle-
ner Lüsternheit.

»Ich habe ihn gesehen, und ja, er ist es«, antwortete der Bote und befeuchtete sich die Lippen mit der Zunge, während er den Teppich betrachtete.

»Die Glückliche«, schnurrte die Königin.

Die Königin kam in den Träumen zu ihm, als er schon lange in Gefangenschaft und bereits dem Wahnsinn anheimgefallen war. Sie fuhr mit einem gekrümmten

Fingernagel an seiner frostkalten Wange entlang und wisperte in sein Ohr: »Sei stark, MacKinnon, denn ich habe die Gefährtin deiner Seele gefunden. Sie wird dich wärmen. Sie wird dich lieben mehr als alle anderen.«

Das Ungeheuer, ans Eis gekettet, warf seinen dunklen Kopf zurück und lachte.

Das Geräusch hatte nichts Menschliches.

Zwei



Gegenwart

Oldenburg, Indiana

Jane Sillee pflegte eine sehr leidenschaftliche Beziehung zu ihrem Briefträger.

Es war die klassische Hassliebe.

Wenn sie ihn pfeifend den Weg zum Haus entlangkommen hörte, begann ihr Herz zu klopfen, ein verzücktes Lächeln erschien auf ihrem Gesicht, und ihr Atem beschleunigte sich.

Doch wenn er dann nicht das ersehnte Schreiben brachte, das vollmundig die Großartigkeit ihres Manuskripts pries, oder ihr gar eine Absage überreichte, dann hasste sie ihn. *Und wie* sie ihn dann hasste. Sie war überzeugt davon, dass es irgendwie seine Schuld war, denn wer weiß – vielleicht hatte ein Lektor ja wunderbare Dinge über sie geschrieben, und der Briefträger hatte den Brief in seiner Schlampigkeit verloren, oder der Wind hatte ihn weggeweht, und in diesem Augenblick lag ihre strahlende Zukunft nass und durchweicht in einer schlammigen Pfütze.

Überhaupt: Wie vertrauenswürdig sind diese Postbeamten wirklich?, dachte sie argwöhnisch. Vielleicht nahm er an irgendeinem geheimen Experiment teil, dessen Ziel es war, herauszufinden, wie viel Pech eine arme, vom Schicksal gebeutelte Schriftstellerin ertragen konnte, ehe sie zu einer

Amokläuferin wurde, die unschuldige Menschen mit ihrem Kugelschreiber erstach.

»Schwülstiger Stil, so ein Blödsinn«, knurrte sie und knüllte die jüngste Absage zu einem Papierball zusammen. »Das ist purer Realismus. Alles wirklich passiert.« Sie kickte die Tür ihrer winzigen Wohnung mit der Ferse zu und ließ sich in ihren Second-Hand-Liegesessel aus Kunstleder plumpsen. Mit grimmigem Gesicht massierte sie sich die Schläfen. Sie *musste* die Geschichte irgendwie bei einem Verlag unterbringen. Unbedingt. Sie war mittlerweile überzeugt davon, dass sie ihn anders nicht aus dem Kopf bekommen würde.

Ihn. Ihren verführerischen dunkelhaarigen Highlander. Der sie in ihren Träumen besuchte.

Sie war absolut hoffnungs- und rettungslos in ihn verliebt.

Sie war vierundzwanzig. Langsam machte sie sich ernsthafte Sorgen.

Seufzend faltete sie die Absage wieder auseinander und strich sie glatt. Dieser Brief war der schlimmste von allen und ehrlich gesagt ziemlich unter der Gürtellinie. Er zählte jede Menge Gründe dafür auf, weshalb ihr Werk wertlos, idiotisch und schlichtweg unmöglich sei. »Aber ich höre *wirklich* himmlische Chöre singen, wenn er mich küsst«, beteuerte Jane. »Wenigstens in meinen Träumen«, setzte sie säuerlich hinzu.

Sie knüllte den Brief ein zweites Mal zusammen, warf ihn quer durchs Zimmer und machte die Augen zu.

Letzte Nacht hatte sie mit ihm getanzt, mit ihrem unvergleichlichen Liebhaber. Sie hatten sich auf einer Waldlichtung im Kreis gedreht, umweht von einer duftenden Brise, überwölbt vom schwarzsamtenen Baldachin funkelnder Sterne. Sie hatte ein Kleid aus schimmernder gelber Seide getragen, er einen Kilt in Scharlachrot und

Schwarz und dazu ein weiches geschnürtes Leinenhemd. Sein Blick war so zärtlich gewesen, so leidenschaftlich, seine Hände so stark und geschickt, seine Zunge so heiß und hungrig und –

Jane schlug die Augen auf und seufzte tief. Wie sollte sie ein normales Leben führen, wenn sie von diesem Mann träumte, seit sie alt genug war, sich an ihre Träume erinnern zu können?

Als Kind war er für sie eine Art Schutzengel gewesen. Aber als sie zu einer jungen Frau heranwuchs, hatte sich seine Rolle gewandelt. Und wie sie sich gewandelt hatte ...

In ihren Träumen hatten sie an Beltane auf dem Gipfel eines mächtigen Berges zwischen zwei Feuern den Schwerttanz getanzt und honigsüßen Met aus Zinnbechern getrunken. Wie sollte eine kitschige High-school-Prom mit Diskokugel an der Decke und Kinderpunsch in Plastikbechern damit konkurrieren?

In ihren Träumen hatte er ihr ein wundervoll zärtliches, leidenschaftliches erstes Mal geschenkt. Wer wollte da noch einen Football glotzenden, Bier trinkenden Versicherungsfrützen Schrägstrich frustrierten Möchtegern-Golfprofi?

In ihren Träumen hatten sie sich wieder und wieder geliebt. Seine heißen Berührungen hatten ihren Körper zum Leben erweckt und ihr jede nur erdenkliche Form der Lust gezeigt. Und obwohl sie sich wirklich redlich bemühte, tagsüber ein normales Leben zu führen und sich in einen echten Mann aus Fleisch und Blut zu verlieben – ihren Träumen konnte einfach keiner das Wasser reichen.

»Bei dir sind echt Hopfen und Malz verloren«, schalt sie sich. Bekäme sie für jedes Mal, wenn sie sich das sagte, einen Dollar, wäre sie inzwischen stolze Besitzerin des Trump Towers. Und des Luftraums darüber.

Sie warf einen Blick zur Uhr und hiepte sich aus dem

Sessel. In zwanzig Minuten fing ihre Schicht im Smiling Cobra Café an. Wenn sie schon wieder zu spät kam, würde Laura vielleicht doch ihre Drohung wahr machen und sie feuern. Jane neigte dazu, die Zeit zu vergessen, weil sie schrieb oder recherchierte oder einfach nur tagträumte.

Du bist wie aus einer anderen Zeit gefallen, Jane, hatte Laura bestimmt schon ein dutzend Mal zu ihr gesagt.

Es stimmte, Jane hatte schon immer das Gefühl gehabt, im falschen Jahrhundert geboren worden zu sein. Sie besaß kein Auto und wollte auch keins. Sie hasste Lärm, Eigentumswohnungen und Wolkenkratzer und liebte das Land und gemütliche Cottages. Sie wohnte gezwungenermaßen in einem Apartment, weil sie sich kein Haus leisten konnte. Noch nicht. Sie träumte von ihrem eigenen Gemüsegarten und einer Obstwiese. Vielleicht auch noch eine Milchkuh, damit sie Butter und Käse und frische Sahne machen konnte. Sie sehnte sich nach Kindern – drei Jungs und drei Mädchen wären nicht schlecht.

Ja, sie war wirklich wie aus einer anderen Zeit.

Aus der Steinzeit wahrscheinlich, dachte sie trübsinnig. Während ihre Freundinnen das Examen gemacht und mit ihren BWL-Abschlüssen und schicken Aktenkoffern in irgendwelchen Bürotürmen aus Stahl und Glas arbeiten gingen, wild entschlossen, Karriere, Kinder und Partnerschaft unter einen Hut zu bringen, hatte Jane sich weit weniger ehrgeizige Ziele gesteckt. Sie hatte Englisch studiert und danach einen Job in einem Café angenommen – eine stressfreie Tätigkeit, die ihrer Arbeit als aufstrebende Autorin nicht im Wege stand. Jane war der Ansicht, dass die Scheidungsrate vor allem deshalb so astronomisch hoch war, weil die Leute sich zu viel vornahmen. Ehefrau, Geliebte, beste Freundin und Mutter gleichzeitig zu sein, kam ihr ziemlich anstrengend vor. Und falls – nein, korrigierte sie sich energisch: *wenn* es ihr endlich gelänge,

etwas zu veröffentlichen – nun, dann wäre das Schreiben von Liebesromanen doch die ideale Arbeit, weil sie sie von zu Hause aus erledigen konnte. Sie würde alles haben, Beruf und Familie.

Genau, und eines Tages steht mein Märchenprinz vor der Tür ...

Sie schüttelte den allzu vertrauten Anflug von Niedergeschlagenheit ab, schob ihr Fahrrad aus dem winzigen Flur zwischen Küche und Schlafzimmer und schnappte sich Jacke und Rucksack. Als sie die Wohnungstür öffnete, warf sie noch einen Blick über die Schulter, um sicherzugehen, dass sie ihren Computer ausgeschaltet hatte. Dabei stolperte sie über das große Paket, das auf der Schwelle lag.

Vor einer halben Stunde, als sie dem Briefträger die Post aus seinen schwitzigen, unzuverlässigen Fingern gerissen hatte, war es definitiv noch nicht da gewesen. Vielleicht war er noch mal zurückgekommen, überlegte sie. Es war wirklich ziemlich groß. Bestimmt die Bücher, die sie in der Online-Buchhandlung bestellt hatte. So bald hatte sie mit der Lieferung gar nicht gerechnet, aber sie würde den Teufel tun und sich beklagen.

Für die nächsten Tage wäre ihr Bedarf an überlebensgroßen Helden, heißen Liebesgeschichten und parallelen Welten also gedeckt. Sie schaute erneut auf die Uhr und seufzte. Dann lehnte sie ihr Rad gegen die Tür, zerrte den Karton in die Wohnung, schob das Fahrrad zurück in den Flur und zog die Tür zu. Sie wäre nicht so leichtsinnig, das Paket jetzt gleich aufzumachen. *Nur ein ganz kurzer Blick auf die Titel*, würde sie sich sagen, und ehe sie es sich's versah, hätte sie ein Buch aufgeschlagen und wäre auf Nimmerwiedersehen in irgendeiner Phantasiewelt abgetaucht.

Dann würde Laura sie ganz bestimmt feuern.

Mehr unter forever.ullstein.de